

"AKASHA-INTERPRETATIONEN":



Nach:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Akasha-Chronik>

Akasha-Chronik bezeichnet in Teilen der Esoterik, vor allem in der „modernen“ (anglo-indischen)

Theosophie und in der Anthroposophie, die Vorstellung eines übersinnlichen „Buchs des Lebens“,

das in immaterieller Form ein allumfassendes Weltgedächtnis

enthält.

Es existieren auch ältere
Vorstellungen eines solchen
„Weltgedächtnisses“

(so im Neuplatonismus, in der
christlichen Überlieferung[1]

und in der vor-modernen Esoterik),
der Begriff „Akasha-Chronik“

(engl. akashic records) ist in dieser
Form jedoch modern-
theosophischen Ursprungs.

Im deutschen Sprachraum wurde er
vor allem durch Rudolf Steiner
geläufig.

Esoteriker wie Steiner und
neuerdings auch Wahrsager
nehmen für sich in Anspruch,
in der Akasha-Chronik „lesen“ zu
können.

Anm.: Ich behaupte, das kann jeder
gesunde Geist. - A . -

Etymologie:

Der Begriff Akasha (sanskrit: ākāśa,
auch Akascha, Akasa und Akaça)

steht für Himmel, Raum oder
Äther; in der hinduistischen
Philosophie und im Ayurveda

bezeichnet Akasha neben Prithvi,
Vayu, Agni und Jalam eine der fünf
Ätherformen,

die wiederum Teil der fünf groben
Elemente Erde, Luft, Feuer, Wasser
und Äther sind (vgl. Vaisheshika).

Auch der Buddhismus kennt den
Begriff Akasha als körperlich

begrenzten (Skandha)
oder unbegrenzten (Dhatu) Raum.

Begriffsgeschichte:

Die Vorstellung eines
Weltgedächtnisses hat in Europa
eine lange Tradition und findet sich
etwa bei Plotin

(ca. 205–270), Marsilio Ficino
(1433–1499) und Paracelsus
(1493–1541)

sowie in Ansätzen auch bei Agrippa
von Nettesheim (1486–1535),
Eliphas Lévi (1810–1875) und
Eduard von Hartmann
(1842–1906).

Laut dem Indologen und
Religionswissenschaftler Helmuth

von Glasenapp ist sie originär
abendländischen Ursprungs und
ungeachtet der Verwendung des
Sanskrit-Wortes

akasha dem traditionellen
indischen Denken fremd.[2]

Helena Petrovna Blavatsky
(1831–1891), die Begründerin der
modernen Theosophie,
sprach im ersten Band ihres 1877
erschienenen Werks Isis Unveiled
(Isis entschleiert)

von „metaphysischen Tafeln“,
„Daguerreotypen, auf dem
Astrallicht gedruckt“,
in die Aufzeichnungen „von allem
was war, ist oder je sein
wird“ eingeprägt seien
und die „dem Auge des Sehers und

Propheten als ein lebendes Bild
hingestellt“ würden.[3]

Die Verwendung der Bezeichnung
„Akasha-Chronik“ (akashic records)
ist erstmals nachgewiesen bei dem
Theosophen Charles W. Leadbeater
(1847–1934)

in seiner 1899 publizierte Schrift
Clairvoyance.[4] Unter anderen
Bezeichnungen

(etwa „Astralprojektionen“ oder
„Astralvisionen“) waren Zugriffe
auf ein imaginiertes Weltgedächtnis
seit dem späten 19. Jahrhundert in
der Theosophischen Gesellschaft
und in ihrem Umfeld

(Hermetic Order of the Golden
Dawn) ein beliebter Gegenstand
esoterischer Lehren.[5]

Anthroposophie:

Rudolf Steiner (1861–1925), damals
Leiter der deutschen Sektion der
Theosophischen Gesellschaft Adyar,
verwendete den Begriff
hauptsächlich in der zwischen 1904
und 1908 erschienenen
Aufsatzserie

Aus der Akasha-Chronik. Die damit
verbundene Vorstellung,
vergangene Ereignisse übersinnlich
wahrnehmen zu können,

blieb auch später wesentlich für
sein Denken, etwa als „nach
rückwärts gerichtete[r]
hellseherische[r] Blick“.[6]

Das Berichten einiger faktischer
Details betrachtete er als eine

ergänzende Art dessen, was sich aus
der

„Akasha-Chronik-
Forschung“ ergeben habe.[7]
Vorrangig ging es ihm nicht um
„äußere tatsächliche Geschichte“,
sondern um das
„Übersinnliche“ selbst.[8] So wollte
er in Aus der Akasha-Chronik eine
Art Geschichte der Seele schreiben,
[9] und er beanspruchte, die innere
Wahrheit („Geist-Erkenntnis“) des
Christentums geschaut zu haben.

[10] Die Inspiration der Bibel
verstand er so, „dass sie jemand
geschrieben haben muss,
der auch in die Akasha-Chronik zu
schauen vermag.“[11]

Das „Lesen“ in der Akasha-Chronik

setzt nach Steiner einen Aufstieg in die Sphäre der „Intuition“ voraus
- bei Steiner *die höchste von drei Stufen der übersinnlichen Wahrnehmung.*

Es umfasst Erinnerungen an frühere Inkarnationen und bedeutet ein Sich-Hineinversetzen in ein „Bewusstsein, das über das eines einzelnen Menschen hinausgeht“.[12]

Anknüpfend an frühere Formen kollektiver Erinnerung könne so ein biografisches

Gedächtnis zu einem Menschheitsgedächtnis erweitert werden.

Dies werde „zur Möglichkeit, den der Menschheitsgeschichte zugrunde liegenden

Entwicklungsimpuls zu
verstehen“ und Verantwortung für
die zukünftige globale Entwicklung
zu übernehmen.[13]

Steiners Berichte sind der
anthroposophischen Auffassung
zufolge allgemeinverständliche
Schilderungen einer

– erst nach meditativer Schulung
zugänglichen – übersinnlichen
Realität. In seinen Schriften

Wie erlangt man Erkenntnisse
höherer Welten (1904) oder Die
Geheimwissenschaft im Umriss
(1910)

erhob Steiner den Anspruch, diesen
Erkenntnisweg prinzipiell
jedermann zugänglich machen zu
können.

Sonstige Verwendung:

Neben Leadbeater gaben weitere englischsprachige Theosophen an, in der Akasha-Chronik lesen zu können,

darunter Levi H. Dowling (1844–1911)[14], Annie Besant (1847–1933) und Alice Bailey (1880–1949).

Weitere einflussreiche „Leser“ der Chronik waren der Rosenkreuzer Max Heindel (1865–1919) und der „schlafende Prophet“ Edgar Cayce (1877–1945). Auch im New Age wurde die Bezeichnung „Akasha-Chronik“ öfters aufgegriffen, so von Shirley MacLaine in *Out on a Limb* (1983),

von Janet und Stewart Farrar in
The Witches' Way (1984), von
Marian Green in Experiments
in Aquarian Magic (1985) und von
Henry Reed in Edgar Cayce on
Mysteries of the Mind (1989).[15]

Im Englischen sind heute viele
Bücher auf dem Markt, die
Informationen aus der Akasha-
Chronik

anbieten oder Anleitungen
bereitstellen wollen, um selber in
dieser Chronik zu lesen.

Im Gegensatz zur hauptsächlich
traditionellen Begriffsverwendung,
etwa bei Steiner,

wird das „Lesen“ in der Akasha-
Chronik bei heutigen Esoterikern
auch auf die Zukunft bezogen,

etwa zur Begründung von
Wahrsagen oder als Hintergrund
indischer Palmblattbibliotheken,
in denen die Lebensgeschichten all
ihrer zukünftigen Besucher
aufbewahrt sein sollen.[16]

Kritische Einordnung:

Nach der Auffassung des
Religionswissenschaftlers Hartmut
Zinser sind vermeintliche
Erkenntnisse

über die und aus der Akasha-
Chronik Glaubensaussagen im
religiösen Sinn, deren
Glaubenscharakter

aber geleugnet werde, indem diese
als objektive Tatsachen ausgegeben
werden.

Damit unterlägen Esoteriker wie
Rudolf Steiner „einem der
erkenntnistheoretischen
Grundfehler
des modernen Okkultismus: nicht,
jedenfalls nicht hinreichend
zwischen Wahrnehmung
(hier: den Seelenerlebnissen) und
Deutung (als übersinnliche Welt) zu
unterscheiden.“[17]

Des weiteren bemängeln Kritiker,
dass viele Behauptungen bereits bei
hermeneutischer Textanalyse
Widersprüche aufweisen oder mit
dem gesicherten Stand
entsprechender
Fachwissenschaften unvereinbar
seien. Levi H. Dowling etwa leite
aus der Akasha-Chronik

unplausible Aussagen über
ausgedehnte Reisen

Jesu zu Zeiten seines Lebens ab,
über die sowohl nach historisch-
kritischer Exegese als auch
allgemeiner Geschichtswissenschaft
nichts bekannt ist. Somit könne der
Wert des Buchs nur
an seiner poetischen Leistung, nicht
aber an seinem Realitätsgehalt
gemessen werden.

Anm.: Das ist mir doch ein wenig zu
wenig hinterfragend definiert,
- denn "der Realitätsgehalt" ist ja
- speziell im Falle Jesu, - kein
"feststehendes, nicht zu
hinterfragendes Wissensgebäude",
- die "Grenze zwischen

Poesie und Sehung",- wird immer
eine fließende sein. - Atlan. -

*

Aus:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Aus
der Akasha-Chronik](http://de.wikipedia.org/wiki/Aus_der_Akasha-Chronik)

Aus der Akasha-Chronik ist eine
Sammlung von Aufsätzen, die
Rudolf Steiner (1861–1925)
zwischen Juli

1904 und Mai 1908 als
eigenständige Beiträge für die von
ihm herausgegebene Zeitschrift
Lucifer-Gnosis

verfasst hatte. Steiner war zu dieser
Zeit Generalsekretär der deutschen
Sektion der Theosophischen

Gesellschaft.

Die Aufsätze wurden später
gemeinsam mit der gleichzeitig
entstandenen Aufsatzreihe

Wie erlangt man Erkenntnisse der
höheren Welten? in mehreren
Sonderdrucken veröffentlicht.

In der heute vorliegenden
Buchform wurden sie erstmals 1939
aufgelegt.

Sie werden von Kennern seines
Werkes heute als „Vorstudien“^[1] zu
seinem umfangreicheren Buch
Die Geheimwissenschaft im Umriss
(1910) gesehen.

Im Unterschied zu seiner für ein
breiteres Publikum gedachten
Schrift Theosophie.

Einführung in übersinnliche

Welterkenntnis und
Menschenbestimmung (1904),
in der Steiner ein auf Gedanken von
Geistern wie Lessing, Fichte oder
Carus

abgestütztes esoterisches
Grundlagenwerk entwickelte, griff
Steiner in diesen Aufsätzen in
hohem Maß

Vorstellungen und Begriffe der
damals etablierten Theosophie auf,
die besonders durch

Helena Petrovna Blavatsky
(1831–1891) geprägt war.

So ist etwa die Vorstellung des
Vorhandenseins eines universalen
Weltgedächtnisses

namens Akasha-Chronik eine
theosophische Vorstellung.

Steiner erklärte in seiner Vorrede

ausdrücklich, dass er den
Schilderungen des amerikanischen
Theosophen William Scott-Elliot
[2] über die Atlantis aus der
Akasha-Chronik weitgehend
zustimme.

„Während dort mehr die
Außenseite, die äußeren Vorgänge
bei diesen unseren atlantischen
Vorfahren
geschildert werden, soll hier einiges
verzeichnet werden über ihren
seelischen Charakter
und über die innere Natur der
Verhältnisse, unter denen sie
lebten.“

[3] Erklärte Absicht des Buches ist
es demnach, die bereits
veröffentlichten Darstellungen
anderer Autoren aus der Akasha-

Chronik um eine Art Geschichte der
Seele zu ergänzen

und die bloß äußere Darstellung der
Menschheitsentwicklung dadurch
verständlicher zu machen.

Lage des atlantischen Kontinents
nach Scott-Elliot um 10000 v. Chr.

Die Vorgänge, die Steiner – der für
sich in Anspruch nahm, ebenfalls in
der Akasha-Chronik lesen zu
können

– in Übereinstimmung mit
Blavatsky und Scott-Elliot
zeichnete, vermitteln ein von der
naturwissenschaftlichen

Darstellung der menschlichen
Evolution abweichendes Bild. Er
beschrieb, dass die Menschheit
sich in sieben „Wurzelnrassen“, die

aufeinander folgen, entwickelt
habe.

Derzeit befinde sie sich im
Abschnitt der fünften, der arischen
Wurzelrasse.

Steiner verwendete den Begriff
„Arier“ dabei im Sinne des
theosophischen Sprachgebrauchs
von Blavatsky oder Annie Besant,
welche mit dem Begriff keine
rassistischen Ideen verbanden,
sondern wie Steiner das Ideal der
Menschheitsverbrüderung ohne
Unterschied der Rasse vertraten.
Zudem war er der Überzeugung,
dass von einer
„Rassenentwicklung“ nur bis zum
Ende der atlantischen Zeit
gesprochen werden dürfe: „(...) man
erweckt doch zu leicht falsche

Vorstellungen durch das Wort
Rasse,
weil man übersieht, dass das
Einteilungsmotiv für die
Menschheit, das wir heute haben,
ein viel innerlicheres ist als das,
welches mit dem Ausdruck der
Rasse zusammenhängt.“ [4]

Gegenüber der im deutschen
Sprachraum entstehenden
Ariosophie ging Steiner in Artikeln
seiner Zeitschrift

Lucifer-Gnosis

deutlich auf Distanz. Statt einer
ariosophischen Hierarchie der
Rassen beschreibt er in deutlicher
Rezeption

der Ideen Blavatskys eine
geschichtliche Abfolge der

sogenannten „Wurzelrassen“, die nur entfernt mit den biologischen Rassen eines Jörg Lanz von Liebenfels vergleichbar und mit dem aus der Aufklärung hervor gegangenen naturwissenschaftlichen Rassismus des Nationalsozialismus[5] unvereinbar sind.

Den „Ariern“ seien die „Atlantier“ vorangegangen und diesen die „Lemurier“, welche auf einem Kontinent im Süden Asiens gelebt hätten, der sich von Ceylon bis Madagaskar erstreckt habe. Wie der atlantische war auch der lemurische Kontinent um 1900 in der wissenschaftlichen Diskussion etabliert.

Ernst Haeckel schreibt
beispielsweise: „Der Ursprung der
,Urmenschen‘ fand wahrscheinlich
während der Diluvial-Zeit
in der heißen Zone der alten Welt
statt, entweder auf dem Festlande
der tropischen Afrika oder Asien,
oder auf einem früheren (jetzt unter
den Spiegel des indischen Ozeans
versunkenen) Kontinente,
der von Ost-Afrika (Madagascar
und Abyssinien) bis nach Ost-Asien
(Sunda-Inseln und Hinter-Indien)
hinüberreichte.

Welche gewichtigen Gründe für die
Existenz dieses großen, Lemurien
genannten Continents sprechen,
und wie die Verbreitung der
verschiedensten Menschen-Arten
und -Rassen von diesem ‚Paradiese‘

aus über die Erdoberfläche
ungefähr zu denken ist, habe ich
bereits in meiner ‚Natürlichen
Schöpfungsgeschichte‘
ausführlich erörtert.“[6]

Allerdings vertrat Steiner die
Ansicht, dass der Mensch etwa in
den lemurischen Zeiten noch
deutlich
anders ausgesehen habe
als heute: die Erde sei noch nicht
ganz verfestigt, die Luft noch
dichter, das Wasser dünner
gewesen,
sein Leib entsprechend viel
„feiner“. Eine umfangreiche
Zusammenschau des modernen
geologischen
und paläologischen Weltbildes mit

den Darstellungen Steiners hat der Geologe Dankmar Bosse vorgelegt.

[7] Das Buch ist kontrovers diskutiert worden. Eine Zusammenfassung der anthroposophischen Diskussion zu Rudolf Steiners Äußerungen zum atlantischen Kontinent bietet Andreas Delor.[8]

Der Historiker Franz Wegener zieht eine Verbindungslinie zwischen Theosophen, Ariosophen, Anthroposophen, Vertretern der Konservativen Revolution, Welteislehre-Anhängern, Nationalsozialisten und Neuen Rechten

und stellt die Hypothese eines „atlantidischen Zielbildes“ auf, „ein Zielbild, das seine Träger unbewußt

in sich beschleunigender Bewegung
der Selbstzerstörung entgegeneilen
läßt“.[9]

Obwohl Steiner dasselbe Thema
besonders in seiner
Geheimwissenschaft (1910)
neu gegriffen und weiter ausgebaut
hatte, wurden diese Aufsätze
postum 1939 in Buchform erneut
veröffentlicht
und seither mehrmals neu
aufgelegt. In Steiners Werk
repräsentieren sie nur eine Episode
von wenigen Jahren;
in der Anhängerschaft und auch
von Kritikern werden sie aber
vielfach unterschiedslos neben die
Bücher gestellt,
die Steiner zur öffentlichen

Vertretung seiner Anthroposophie
verfasst hatte.

*

Aus:

<http://www.kersti.de/VA059.HTM>

Hüter der Akasha-Chronik.

Vorgeschichte:

Wer sich ausführlich mit
Reincarnation beschäftigt stößt
früher oder später darauf, daß es
eine

"Akasha-Chronik" geben soll, in der
alle vergangenen Leben aller
Menschen gespeichert sein sollen.

(Akasha ist der Stoff, aus dem

Gedankenkristalle bestehen.)

Als ich "Essener Erinnerungen"
(vgl. H3.) las, wurde von den
Autoren im Vorwort geschrieben:

"Wer die Akasha-Chronik lesen will,
benötigt zudem die Erlaubnis der
geistigen Wesen,
in deren Obhut sie liegt. Die reinen
Absichten der "Reisenden" und ihre
Assimilationsfähigkeit werden
überprüft;
die entsprechenden Erkundungen
dürfen nie ein persönliches Ziel
verfolgen."

Die ersten Male, als ich in fremde
Leben geriet, war es eher Zufall.

Ich frage mich gedankenverloren,
was mein Gegenüber sich bei seinen
Handlungen wohl gedacht haben

mochte und schon sah ich die
Situation aus dessen Sicht.

Teilweise hat mich das ziemlich
verwirrt und ich frage mich, ob
meine Erinnerungen wirklich
meine waren,

oder ob ich mich vielleicht
überwiegend an fremde Leben
erinnerte.

Inzwischen weiß ich, daß ich nur
dann in fremde Leben gerate,
wenn ich bewußt nach einem
fremden Leben frage.

Später fragte ich öfters einen nicht
verkörperten Freund, wenn ich
über geschichtliche Ereignisse

mehr wissen wollte, ob wir da nicht
ein Leben eines anderen auf Lager
hätten,

das mir helfen könnte, diese
vergangene Kultur besser zu
verstehen. Meist gab er mir dann
einen

Gedankenkristall mit einem
früheren Leben eines anderen und
ich schaute es mir an.

Später schaute ich immer häufiger
selbst nach, ob wir dergleichen auf
Lager hatten.

Als ich mich da mit einer Frau
drüber unterhielt, die ich bei
einigen Vorträgen über esoterische

Themen kennengelernt hatte,
meinte sie: Du liest in der
Akashachronik. Ich kam zu dem

Ergebnis,
daß sie vermutlich recht hatte,
wunderte mich aber, warum die
Autoren von Essener Erinnerungen
behauptet hatten,
daß man da "geistige Wesen" um
Erlaubnis fragen müßte. Ich hatte
niemanden um Erlaubnis gefragt
- außer diejenigen, denen die
Erinnerungen gehörten - es ist
nämlich im Inhaltsverzeichnis der
Chronik angegeben,
wer unter welchen Bedingungen
wem die Erlaubnis dazu erteilt
hatte, seine Erinnerungen zu lesen.

Das Zentrum mit dem Zugang zur
Datenbank im Wald:

Inzwischen erinnere ich mich

täglich bewußt an das ein oder
andere Erlebnis in der geistigen
Welt.

Nach und nach wurde mir bewußt,
daß ich dort in einem Zentrum
wohne, das in der Mitte eines
Waldes liegt.

Dieses Zentrum hat eine öffentlich
"Datenbank" an die jeder
herandarf, der jegliche magische
Fessel vor dem Tor ablegt,

(Der Wunsch andere zu betrügen ist
immer auf magische Fesseln
zurückzuführen.)

der sein eigenes Denken genug
kontrollieren kann, um den
Zugangsraum der Datenbank zu
betreten,

ohne sich selbst in Gefahr zu
bringen. Dieser Zugangsraum hat
nämlich die Eigenart, daß sich dort

jeder Gedanke

sofort materialisiert - wer also seine Gedanken nicht zur Ruhe bringen kann gerät dort ziemlich schnell in Panik

und ist dann bald von der Verkörperung seiner persönlichen Alpträume umgeben. - Das ist der Hüter der Schwelle.

In Fällen die heikel sind, hält einer von uns beim Besucher Wache und rettet ihn notfalls vor den Produkten

seiner eigenen Fantasie. Als mir schließlich auch noch bewußt wurde, daß die dort gespeicherten Informationen

Erinnerungen an frühere Leben von jedem, der bereit ist, sie einspeisen zu lassen, darstellen, wurde mir

klar,
daß das Zentrum, das ich hüte,
einen Zugang zur Akasha-Chronik
bewacht. Damit war dann klar,
warum mich
niemand kontrolliert hat.

Die Akascha-Chronik ist übrigens
die Erinnerung der Erde und weder
vollständig noch fehlerfrei. Wir
haben uns
bemüht, Lügen zu erkennen und als
solche zu kennzeichnen. Allerdings
wurden so große Teile der Akascha-
Chronik
in früheren Zeiten gelöscht und
zerstört, daß wir nicht in allen
Fällen herausfinden konnten, wie es
wirklich war.
Außerdem weist die Chronik auch

heute noch große Lücken auf. Wir werden uns weiterhin bemühen Fehler herauszufinden, zu korrigieren und zu vervollständigen.

Andere Datenbanken:

Neben unserer Datenbank gibt es außerhalb der Erde eine wesentlich größere und vollständige Datenbank, zu der ich keinen ungehinderten Zutritt habe. Manche Leute, die von der Akasha-Chronik reden, meine auch diese größere Datenbank.

Ich:

Wie den meisten hier lebenden Menschen aufgefallen sein dürfte, leben wir hier nicht in der besten aller denkbaren Welten.

Tatsächlich ist die Erde einer der Planeten, der am häufigsten zerstört und seines Lebens weitgehend beraubt wurde.

Die Erde ist kein Ort, an dem zu leben einfach wäre und viele ihrer Bewohner wurden von Wesen hierherverbannt

die sie loswerden wollten. - Die Erde wurde also häufig als Strafkolonie verwendet.

Auch ich kam hierher, weil ich für irgendetwas bestraft wurde. Ich sage für irgendetwas, weil ich nicht

weiß,
wofür ich bestraft wurde. Sie haben
es uns nicht verraten und ich kann
mich erinnern, wie entsetzt ich
darüber war,
denn so weit ich wußte hatte ich
nichts getan, das eine Strafe
verdiente - und schon gar nicht so
eine!

Die Strafe war im Grunde eine
Gehirnwäsche - einerseits wurde
man mit drastischen Strafen
gezwungen,
sich selbst zu erniedrigen und sich
für alles schuldig zu fühlen, was je
schlimmes passiert ist und auch für
einige Dinge,
die niemals geschehen sind.
Andererseits wurden die

persönlichen Erinnerungen selbst
zerstört

(das heißt die Gedankenkristalle
aus denen sie bestanden wurden in
winzige Fetzen zertrümmert),
so daß ich mich nicht erinnern
konnte, ob ich die Dinge, die mir
vorgeworfen wurden wirklich getan
hatte oder nicht.

Ich kann sicher sagen, daß das, was
ich getan habe irgendetwas damit
zu tun hatte, daß wir Luzifer
folgten.

Wie gesagt, meine privaten
Erinnerungen wurden zerstört und
ihre Gegenstücke in der Datenbank
des

Universums stehen unter
Quarantäne, so daß ich selbst nicht

weiß, was wir damals taten.

Da ich nicht einmal die dortigen
Kopien meiner eigenen
Erinnerungen anschauen darf, habe
ich allerdings den

Verdacht, daß die Hüter jener
Datenbanken oder ihre Herren
etwas zu verbergen haben und daß
wir vielleicht

im Recht sein können. Zumindest
bin ich der Ansicht, daß niemand
eine solche Strafe verdient hat, wie
ich damals erhielt.

Anmerkung hierzu: inzwischen
habe ich mir diese Kopien
angeschaut.

Ein weiterer Teil der Strafe bestand

darin, daß ich auf geistiger Ebene
sozusagen gefesselt, geknebelt,
vergiftet und in winzige Fetzen
zerrissen wurde, in einem Ausmaß,
das sicherstellen sollte, daß ich mir
nie

wieder meiner selbst bewußt
werden sollte, nie wieder denken
können sollte, nie wieder handeln
können sollte.

- Wie man an der Tatsache
erkennen kann, daß ich als Mensch
auf der Erde lebe und diese
Internetseite schreibe,

ist das nicht so ganz gelungen. Es
konnte auch gar nicht gelingen,
denn der wahre Gott läßt keines
seiner

Geschöpfe jemals im Stich.

Als ich auf der Erde landete, war
die Erde unbewohnbar. - Und eine
meiner Beschäftigungen mit denen
ich

mich damals abgab, war der
Versuch das Chaos zu entwirren,
das meine Erinnerungen
darstellten.

Das ist mir bis heute nicht ganz
gelingen.

Der Erde - sie ist lebendig und hat
ihre eigenen Erinnerungen - ging es
da nicht besser

- durch den unserer Deportation
auf die Erde vorausgehenden Krieg
waren auch ihre Erinnerungen,
die im Kristallinen Gitternetz
gespeichert waren, weitgehend
zerstört.

Ich - und einige die mir
merkwürdig vertraut erschienen,
weil ich sie von früher kannte -
versuchten also
gemeinsam aus unseren winzigen
Erinnerungsbruchstücken schlau zu
werden, zogen
dabei die Erinnerungen der Erde
mit zu Rate, die in einem etwas
besseren Zustand waren
und fügten deren Bruchstücke bei
dieser Gelegenheit so weit wie
möglich wieder zusammen.
Gleichzeitig speisten wir unsere
eigenen Erinnerungen mit ein und
fügten alles hinzu,
was uns an fremden Erinnerungen
für diesen Zweck zur Verfügung
gestellt wurde.

So kamen wir also dazu, daß gerade wir die Erinnerungen der Erde hüten.

Viel später wurde die Erde erneut besiedelt und die Regierungen der umliegenden Welten waren gar nicht begeistert, daß wir nun die Hüter der Erinnerungen der Erde sind. Doch die Erde ist damit durchaus einverstanden und jegliche Seele, die sie mit dieser Aufgabe betraut haben, war nicht fähig, auf der Erde lange zu arbeiten. - Zu schnell war ihre Aura so sehr verschmutzt, daß sie das Kristalline Gitternetz nicht mehr wahrnehmen konnten. Wir selber haben einfach mehr Übung darin,

solche Verschmutzungen zu
reinigen. So kommt es, daß wir die
Akascha-Chronik der Erde
immer noch betreuen, obwohl die
Herren der Milchstraße uns für
absolut ungeeignet halten.

Kersti

Genauere Zugänge:
<http://www.kersti.de/VA159.HTM>

*

Aus:
http://www.anthroposophie.net/st_einer/ga...iner_ga_011.htm

DIE KULTUR DER GEGENWART IM SPIEGEL DER GEISTESWISSENSCHAFT

Für denjenigen, welcher den Gang
der wissenschaftlichen
Entwicklung in den letzten
Jahrzehnten verfolgt,

kann kein Zweifel darüber
bestehen, daß sich innerhalb
desselben ein mächtiger
Umschwung vorbereitet.

Ganz anders als vor kurzer Zeit
klingt es heute, wenn ein
Naturforscher sich über die
sogenannten Rätsel

des Daseins ausspricht. - Es war um
die Mitte des neunzehnten
Jahrhunderts,

als einige der kühnsten Geister in dem wissenschaftlichen Materialismus das einzig mögliche Glaubensbekenntnis sahen, das jemand haben kann, der mit den neueren Ergebnissen der Forschung bekannt ist.

Berühmt geworden ist ja der derbe Ausspruch, der damals gefallen ist, daß «die Gedanken etwa in demselben

Verhältnisse zum Gehirne stehen wie die Galle zu der Leber». Karl Vogt hat ihn getan, der in seinem «Köhlerglauben

und Wissenschaft» und in anderen Schriften alles für überwunden erklärte, was nicht die geistige Tätigkeit,

das seelische Leben aus dem Mechanismus des Nervensystems

und des Gehirnes so hervorgehen
ließ,

wie der Physiker erklärt, daß aus
dem Mechanismus der Uhr das
Vorwärtsrücken der Zeiger
hervorgeht.

Es war die Zeit, in welcher Ludwig
Büchners «Kraft und Stoff» für
weite Kreise von Gebildeten zu
einer Art

Evangelium geworden ist. Man darf
wohl sagen, daß vortreffliche,
unabhängig denkende Köpfe zu
solchen

Überzeugungen durch den
gewaltigen Eindruck gekommen
sind, welchen die Erfolge der
Naturwissenschaft

in neuerer Zeit gemacht haben. Das
Mikroskop hatte kurz vorher die

Zusammensetzung der Lebewesen

aus ihren kleinsten Teilen, den Zellen, gelehrt. Die Geologie, die Lehre von der Erdbildung, war dahin gekommen,

das Werden unseres Planeten nach denselben Gesetzen zu erklären, die heute noch tätig sind.

Der Darwinismus versprach auf eine rein natürliche Weise den Ursprung des Menschen zu erklären

und trat seinen Siegeslauf durch die gebildete Welt so verheißungsvoll an, daß für viele durch ihn aller

«alte Glaube» abgetan zu sein schien. Das ist seit kurzem ganz anders geworden. Zwar finden sich noch immer

Nachzügler dieser Ansichten, die

wie Ladenburg auf der
Naturforscher-Versammlung von
1903 das

materialistische Evangelium
verkündigen; aber ihnen gegenüber
stehen andere, welche durch ein
reiferes

Nachdenken über wissenschaftliche
Fragen zu einer ganz anderen
Sprache gekommen sind.

Eben ist eine Schrift erschienen,
welche den Titel trägt
«Naturwissenschaft und
Weltanschauung».

Sie hat Max Verworn zum
Verfasser, einen Physiologen, der
aus Haeckels Schule
hervorgegangen ist.

In dieser Schrift ist zu lesen: «In
der Tat, selbst wenn wir die

vollkommenste Kenntnis besäßen

von den physiologischen
Ereignissen in den Zellen und
Fasern der Großhirnrinde, mit
denen das psychische

Geschehen verknüpft ist, selbst
wenn wir in die Mechanik des
Hirnetriebes hineinschauen
könnten wie in

das Getriebe der Räder eines
Uhrwerkes, wir würden doch
niemals etwas anderes finden als
bewegte Atome.

Kein Mensch könnte sehen oder
sonst irgendwie sinnlich
wahrnehmen, wie dabei
Empfindungen und Vorstellungen
entstehen. Die Resultate, welche die
materialistische Auffassung bei
ihrem Versuch der Zurückführung

geistiger Vorgänge auf
Atombewegungen gehabt hat,
illustrieren denn auch sehr
anschaulich ihre
Leistungsfähigkeit:

Solange die materialistische
Anschauung besteht, hat sie nicht
die einfachste Empfindung durch
Atombewegungen erklärt. So war es
und so wird es sein in Zukunft. Wie
wäre es auch denkbar,
daß jemals Dinge, die nicht sinnlich
wahrnehmbar sind wie die
psychischen Vorgänge,
ihre Erklärung finden könnten
durch eine bloße Zerlegung großer
Körper in ihre kleinsten Teile!
Es bleibt ja das Atom doch immer
noch ein Körper und keine
Bewegung von Atomen ist jemals

imstande,
die Kluft zu überbrücken zwischen
Körperwelt und Psyche. Die
materialistische Auffassung, so
fruchtbar sie als
naturwissenschaftliche
Arbeitshypothese gewesen ist, so
fruchtbar sie in diesem Sinne auch
zweifellos noch in
Zukunft bleiben wird - ich verweise
nur auf die Erfolge der Struktur-
Chemie -, so unbrauchbar ist sie
doch als Grundlage
für eine Weltanschauung. Hier
erweist sie sich als zu eng. Der
philosophische Materialismus hat
seine historische Rolle
ausgespielt. Dieser Versuch einer
naturwissenschaftlichen
Weltanschauung ist für immer

mißlungen.

» So spricht ein Naturforscher am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts über die Anschauung, die um die Mitte des neunzehnten wie ein neues, durch die wissenschaftlichen Fortschritte gefordertes Evangelium verkündet worden ist.

Insbesondere sind es die fünfziger, sechziger und siebziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, welche als diejenigen der materialistischen Hochflut bezeichnet werden dürfen. Einen wahrhaft faszinierenden Einfluß übte damals die Erklärung der geistigen und seelischen Erscheinungen aus rein

mechanischen Vorgängen aus.

Und die Materialisten durften sich damals sagen, daß sie einen Sieg über die Anhänger der geistigen Weltanschauung davongetragen haben. Auch solche, die nicht von naturwissenschaftlichen Studien ausgegangen waren, traten in ihr Gefolge. Hatten noch Büchner, Vogt, Moleschott und andere auf rein naturwissenschaftliche Voraussetzungen gebaut, so versuchte David Friedrich Strauß 1872 in seinem «Alten und neuen Glauben» aus seinen theologischen und philosophischen Erkenntnissen heraus die Stützpunkte für das neue Bekenntnis zu gewinnen.

Er hatte schon vor Jahrzehnten in aufsehenerregender Weise in das Geistesleben durch sein «Leben Jesu» eingegriffen.

Er schien ausgerüstet zu sein mit der vollen theologischen und philosophischen Bildung seiner Zeit.

Er sprach es jetzt kühn aus, daß die im materialistischen Sinne gehaltene Erklärung der Welterscheinungen

einschließlich des Menschen die Grundlage bilden müsse für ein neues Evangelium, für eine neue sittliche Erfassung

und Gestaltung des Daseins. Die Abkunft des Menschen von rein tierischen Vorfahren schien ein neues Dogma werden

zu wollen, und alles Festhalten an

einem geistig-seelischen Ursprung
unseres Geschlechtes galt in den
Augen
der naturforschenden Philosophen
als stehengebliebener Aberglaube
aus dem Kindheitsalter der
Menschheit,
mit dem man sich nicht weiter zu
beschäftigen habe.

Und denen, welche auf der neueren
Naturwissenschaft bauten, kamen
die Kulturhistoriker zu Hilfe.

Die Sitten und Anschauungen
wilder Volksstämme wurden zum
Studium gemacht. Die Überreste
primitiver Kulturen,
die man aus der Erde gräbt, wie die
Knochen vorweltlicher Tiere und
die Abdrücke untergegangener

Pflanzenwelten:

sie sollten ein Zeugnis abgeben für
die Tatsache, daß der Mensch bei
seinem ersten Auftreten auf dem
Erdball

sich nur dem Grade nach von den
höheren Tieren unterschieden
habe, daß er aber geistig-seelisch
sich durchaus

von der bloßen Tierheit zu seiner
jetzigen Höhe heraufentwickelt
habe. Es war ein Zeitpunkt
eingetreten,

wo alles in diesem materialistischen
Baue zu stimmen schien. Und unter
einem gewissen Zwange,

den die Vorstellungen der Zeit auf
sie ausübten, dachten die
Menschen so, wie ein gläubiger

Materialist schreibt:

«Das eifrige Studium der
Wissenschaft hat mich dazu
gebracht, alles ruhig aufzunehmen,
das Unabänderliche

geduldig zu tragen und übrigens
dafür sorgen zu helfen, daß der
Menschheit Jammer allmählich
gemindert werde.

Auf die phantastischen Tröstungen,
die ein gläubiges Gemüt in
wunderbaren Formeln sucht, kann
ich um so leichter

verzichten, als meine Phantasie
durch Literatur und Kunst die
schönste Anregung findet. Wenn
ich dem Gang eines

großen Dramas folge oder an der
Hand von Gelehrten eine Reise zu
anderen Sternen, eine Wanderung

durch

vorweltliche Landschaften
unternehme, wenn ich die
Erhabenheit der Natur auf
Bergespitzen bewundere oder
die Kunst des Menschen in Tönen
und Farben verehere, habe ich da
nicht des Erhebenden genug?

Brauche ich dann noch etwas, das
meiner Vernunft widerspricht? - die
Furcht vor dem Tode, die so viele
Fromme

quält, ist mir vollständig fremd. Ich
weiß, daß ich, wenn mein Leib
zerfällt, so wenig fortlebe, wie ich
vor meiner Geburt

gelebt habe. Die Qualen des
Fegefeuers und einer Hölle sind für
mich nicht vorhanden. Ich kehre in
das grenzenlose

Reich der Natur zurück, die alle
Kinder liebend umfaßt. Mein Leben
war nicht vergeblich. Ich habe die
Kraft, die ich besaß,
wohl angewendet. Ich scheidet von
der Erde in dem festen Glauben,
daß sich alles besser und schöner
gestalten wird! »

(Vom Glauben zum Wissen. Ein
lehrreicher Entwicklungsgang
getreu nach dem Leben geschildert
von Kuno Freidank.)

So denken heute viele, auf welche
die Zwangsvorstellungen noch
Gewalt haben, die in der genannten
Zeit auf die Vertreter
der materialistischen
Weltanschauung wirkten.

Diejenigen aber, die versuchten,

sich auf der Höhe des
wissenschaftlichen Denkens zu
halten, sind zu anderen

Vorstellungen

gekommen. Berühmt geworden ist
ja die erste Entgegnung, die von
Seite eines hervorragenden
Naturforschers

auf der Naturforscher-
Versammlung in Leipzig (1876) auf
den naturwissenschaftlichen
Materialismus ausgegangen ist.

Du Bois-Reymond hat damals seine
«Ignorabimus-Rede» gehalten. Er
versuchte zu zeigen, daß dieser

naturwissenschaftliche

Materialismus in der Tat nichts
vermag als die Bewegungen
kleinster Stoffteilchen festzustellen,
und er forderte,

daß er sich damit begnügen müsse,
solches zu tun. Aber er betonte
zugleich, daß damit auch nicht das
Geringste

geleistet ist zur Erklärung der
geistigen und seelischen Vorgänge.
Man mag sich zu diesen
Ausführungen Du

Bois-Reymonds stellen wie man
wolle: soviel ist klar, sie bedeutete
eine Absage an die materialistische
Welterklärung.

Sie zeigte, wie man als
Naturforscher an dieser irre werden
könne.

Die materialistische Welterklärung
war damit in das Stadium
eingetreten, auf dem sie sich
bescheiden erklärte

gegenüber dem Leben der Seele. Sie stellte ihr «Nichtwissen» (Agnostizismus) fest. Zwar erklärte sie, daß

sie «wissenschaftlich» bleiben und nicht ihre Zuflucht zu anderen Wissensquellen nehmen wolle; aber sie wollte

auch nicht mit ihren Mitteln aufsteigen zu einer höheren Weltanschauung. (In umfassender Art hat in neuerer Zeit

Raoul France, ein Naturforscher, die Unzulänglichkeit der naturwissenschaftlichen Ergebnisse für eine höhere

Weltanschauung gezeigt. Dies ist ein Unternehmen, auf das wir noch ein anderes Mal zurückkommen möchten.)

Und nun mehrten sich auch stetig
die Tatsachen, welche das
Unmögliche des Unterfangens
zeigten,
auf die Erforschung der materiellen
Erscheinungen eine Seelenkunde
aufzubauen.

Die Wissenschaft wurde
gezwungen, gewisse «abnorme»
Erscheinungen des Seelenlebens,
den Hypnotismus, die Suggestion,
den Somnambulismus zu studieren.
Es zeigte sich, daß diesen
Erscheinungen gegenüber für den
wirklich Denkenden eine
materialistische Anschauung ganz
unzulänglich ist.

Es waren keine neuen Tatsachen,
die man kennenlernte. Es waren

vielmehr Erscheinungen, die man
in alten
Zeiten schon und bis in den Anfang
des neunzehnten Jahrhunderts
herein studiert hatte, die aber in
der Zeit der
materialistischen Hochflut als
unbequem einfach beiseite gesetzt
worden waren.

Dazu kam noch etwas anderes.
Immer mehr zeigte sich, auf welch
schwachem Untergrunde die
Naturforscher
selbst mit ihren Erklärungen von
der Entstehung der Tierformen und
folglich auch des Menschen gebaut
hatten.

Welche Anziehungskraft übten
doch die Vorstellungen von der

«Anpassung» und dem «Kampf
ums Dasein»

bei der Erklärung der
Artenstehung eine Zeitlang aus.
Man lernte einsehen, daß man mit
ihnen Blendwerken

nachgegangen war. Es bildete sich
eine Schule - unter Weismanns
Führung -, die nichts davon wissen
wollte,

daß sich Eigenschaften, welche ein
Lebewesen durch Anpassung an die
Umgebung erworben hat, vererben
könnten,

und daß so durch sie eine
Umbildung der Lebewesen eintrete.

Man schrieb daher alles dem
«Kampf ums Dasein»

zu und sprach von einer «Allmacht
der Naturzüchtung». In schroffen

Gegensatz dazu traten, gestützt auf
unbezweifelbare

Tatsachen, solche, die erklärten,
man habe in Fällen von einem
«Kampf ums Dasein» gesprochen,
wo er gar nicht existiere. Sie wollten
dartun, daß nichts durch ihn erklärt
werden könne.

Sie sprachen von einer «Ohnmacht
der Naturzüchtung». Weiter konnte
de Vries in den letzten Jahren
durch

Versuche zeigen, daß es ganz
sprungweise Veränderungen einer
Lebensform in die andere gebe
(Mutation).

Damit ist auch erschüttert, was
man von seiten der Darwinianer als
einen festen Glaubensartikel
angesehen hat,

daß sich Tier- und Pflanzenformen
nur allmählich umwandelten.
Immer mehr schwand einfach
der Boden unter den Füßen,
auf dem man jahrzehntelang gebaut
hatte. Denkende Forscher hatten
ohnedies schon früher diesen
Boden verlassen
zu müssen geglaubt, wie der jung
verstorbene W. H. Rolph, der in
seinem Buche: «Biologische
Probleme,
zugleich als Versuch zur
Entwicklung einer rationellen
Ethik» schon 1884 erklärt: «Erst
durch die Einführung
der Unersättlichkeit wird das
darwinistische Prinzip im
Lebenskampfe annehmbar. Denn
nun erst haben wir eine Erklärung

für die Tatsache, daß das Geschöpf,
wo immer es kann, mehr erwirbt,
als es zur Erhaltung des Status quo
bedarf,

daß es im Übermaß wächst, wo die
Gelegenheit dazu gegeben ist...
Während es für den Darwinisten
überall

da keinen Daseinskampf gibt, wo
die Existenz des Geschöpfes nicht
bedroht ist, ist für mich
der Kampf ein allgegenwärtiger.

Er ist eben primär ein
Lebenskampf, ein Kampf um
Lebensmehrung, aber kein Kampf
ums Dasein.»

Nur natürlich ist es, daß sich bei
solcher Lage der Tatsachen die
Einsichtigen gestehen:

Die materialistische Gedankenwelt
taugt nicht zum Aufbau einer
Weltanschauung.

Wir dürfen, von ihr ausgehend,
nichts über die seelischen und
geistigen Erscheinungen aussagen.

Und es gibt heute schon zahlreiche
Naturforscher, welche auf ganz
anderen Vorstellungen sich ein
Weltgebäude

zu errichten suchen. Es braucht nur
an das Werk des Botanikers
Reincke erinnert zu werden «Die
Welt als Tat».

Dabei zeigt es sich allerdings, daß
solche Naturforscher nicht
ungestraft in den rein
materialistischen Vorstellungen
erzogen worden sind. Was sie von
ihrem neuen idealistischen
Standpunkte aus vorbringen, das ist

ärmlich,
das kann sie einstweilen
befriedigen, nicht aber diejenigen,
welche tiefer in die Welträtsel
hineinblicken.

Solche Naturforscher können sich
nicht entschließen, an diejenigen
Methoden heranzutreten,
die von der wirklichen Betrachtung
des Geistes und der Seele ausgehen.
Sie haben die größte Furcht
vor der «Mystik», vor «Gnosis»
oder «Theosophie». Das leuchtet
zum Beispiel klar aus der
angeführten

Schrift Verworns heraus. Er sagt:
«Es gärt in der Naturwissenschaft.
Dinge, die allen klar und
durchsichtig erschienen,
haben sich heute getrübt.

Langerprobte Symbole und
Vorstellungen, mit denen noch vor
kurzem ohne Bedenken
jeder auf Schritt und Tritt umging
und arbeitete, sind ins Wanken
geraten und werden mit Mißtrauen
betrachtet.

Grundbegriffe, wie die der Materie,
erscheinen erschüttert, und der
festeste Boden beginnt unter den
Schritten

des Naturforschers zu schwanken.
Felsenfest allein stehen gewisse
Probleme, an denen bisher alle
Versuche,

alle Anstrengungen der
Naturwissenschaft zerschellt sind.
Der Verzagte wirft sich bei dieser
Erkenntnis resigniert

der Mystik in die Arme, die von
jeher die letzte Zuflucht war, wo der

gequälte Verstand keinen Ausweg
mehr sah.

Der Besonnene sieht sich nach
neuen Symbolen um und versucht
neue Grundlagen zu schaffen,

auf denen er weiter bauen kann.»

Man sieht, der naturforschende
Denker von heute ist durch seine

Vorstellungsgewohnheiten nicht in
der Lage, sich einen andern Begriff
von «Mystik» zu machen als

einen solchen, der Verworrenheit,
Unklarheit des Verstandes
einschließt. - und zu welchen

Vorstellungen von

dem Seelenleben kommt ein solcher
Denker! Wir lesen am Schluß der
angeführten Schrift:

«Der prähistorische Mensch hatte
die Idee einer Trennung von Leib

und Seele gebildet beim Anblick des
Todes.

Die Seele trennte sich vom Leibe
und führte ein selbständiges
Dasein. Sie fand keine Ruhe und
kam wieder als Geist,

wenn sie nicht durch sepulkrale
Zeremonien gebannt wurde. Furcht
und Aberglauben ängstigten den
Menschen.

Die Reste dieser Anschauungen
haben sich bis in unsere Zeit
gerettet. Die Furcht vor dem Tode,
das heißt vor dem, was nachher
kommen wird, ist noch heute weit
verbreitet. -

Wie anders gestaltet sich das alles
vom Standpunkte des
Psychomonismus!

Da die psychischen Erlebnisse des

Individuums nur zustande
kommen, wenn bestimmte,
gesetzmäßige Verknüpfungen
existieren, so fallen sie weg, sobald
diese Verknüpfungen irgendwie
gestört werden,
wie das ja schon während des Tages
unaufhörlich geschieht. Mit den
körperlichen Veränderungen beim
Tode hören
diese Verknüpfungen ganz auf. So
kann also keine Empfindung und
Vorstellung, kein Gedanke und kein
Gefühl
des Individuums mehr bestehen.
Die individuelle Seele ist tot.
Dennoch leben die Empfindungen
und Gedanken
und Gefühle weiter. Sie leben weiter
über das vergängliche Individuum
hinaus in anderen Individuen,

überall da,
wo die gleichen Komplexe von
Bedingungen existieren. Sie
pflanzen sich fort von Individuum
zu Individuum,
von Generation zu Generation, von
Volk zu Volk. Sie wirken und weben
am ewigen Webstuhl der Seele.
Sie arbeiten an der Geschichte des
menschlichen Geistes. - So leben
wir alle nach dem Tode weiter als
Glieder in der großen,
zusammenhängenden Kette
geistiger Entwicklung.» Aber ist
denn das etwas anderes
als das Fortleben der Wasserwelle
in anderen, die sie aufgeworfen hat,
während sie selbst vergeht?
Lebt man wahrhaft weiter, wenn
man nur in seinen Wirkungen

weiterbesteht? Hat man solches
Weiterleben

nicht mit allen Erscheinungen auch
der physischen Natur gemein? Man
sieht, die materialistische
Weltauffassung

mußte ihre eigenen Grundlagen
untergraben. Neue vermag sie noch
nicht zu bauen. Erst das wahre
Verständnis

von Mystik, Theosophie, Gnosis
wird ihr solches möglich machen.

Der Chemiker Ostwald hat vor
mehreren Jahren

auf der Naturforscher-
Versammlung zu Lübeck von der
«Überwindung des Materialismus»
gesprochen und für

das damit angedeutete Ziel eine
neue naturphilosophische
Zeitschrift begründet. Die

Naturwissenschaft ist reif,
die Früchte einer höheren
Weltanschauung in Empfang zu
nehmen. Und alles Sträuben wird
ihr nichts nützen;
sie wird den Bedürfnissen der
sehnenenden Menschenseele
Rechnung tragen müssen.

*

Liebe LeserInnen,

die Akashachronik, das
"Weltgedächtnis", wo sämtliches
Wissen gespeichert ist,
kommt immer wieder einmal zur
Sprache. Obwohl im Wegweiser
und auch in den Foren bereits

Threads

darüber existieren, ist vielleicht doch für einige dieser Auschnitt aus einem von Jasmuheens Büchern eine Ergänzung.

Die zweiten Auschnitte sind von Rudolf Steiner, der entsprechende Quellenhinweis befindet sich am Schluss der Texte.

Die Akashachronik

Der Zugang zur Akashachronik kommt wieder als natürliches Nebenprodukt, wenn man eingestimmt ist auf die Frequenz, die wir mit "im Herzen

und im Geiste eins sein"

bezeichnen. Der Nutzen, den es
einem bringt, wenn man Zugang zu
diesem Kanal hat

und sich willentlich in diese
"kosmische Bibliothek "hinein- und
wieder herausbewegen kann, ist
phänomenal.

Der Zugang wird denjenigen
gewährt, die sich auf das Göttliche
Spiel ausgerichtet haben,
deren Handeln nicht mehr durch
persönliche Belange bestimmt wird
und die selbstlos
sind in ihrem Engagement für das
Dienen.

Was mir persönlich gut gefällt, ist
die Tatsache, daß es großartiges

Zeitmanagement bedeutet.

Ich habe gelernt, den telepathischen Botschaften zu trauen, die ich bekomme, und wenn jetzt jemand im Zusammenhang mit unserer Arbeit mit mir Kontakt aufnimmt, stimme ich mich einfach ein, achte auf die Reaktion meines Herzens, also auf das Freudenbarometer, frage "den im Inneren", ob es sich um eine wichtige Verbindung handelt, und wenn ich ein Ja bekomme, bitte ich um die betreffende Akte aus dem Saal der Aufzeichnungen.

Dann fließen "ausgewählte" Informationen in mein Bewußtsein ein. Mit "ausgewählten"

Informationen

meine ich, daß nur solche
Auskünfte über die betreffende
Person kommen,

die für die gemeinsame Arbeit
relevant sind. Das menschliche
Wesen ist ein komplexer
Organismus,

und nach allem, was ich erfahren
habe, kann man, wenn man seine
Bewußtheit ausdehnt,
zu vielen "Kanälen" und Zeitlinien
und parallelen Realitäten
gleichzeitig Zugang haben.

Wir sollten immer die Frage
bedenken: brauchen wir diese
ganzen Informationen,
oder brauchen wir eigentlich nur
das, was für unsere Arbeit im

jetzigen, gegenwärtigen
Moment relevant ist? Sich selektiv
einstellen zu können ist ein
Schlüssel zu effektivem
Zeitmanagement.

Mit anderen Worten: es ist wichtig,
daß wir uns um unsere eigenen
Angelegenheiten kümmern,
uns auf das konzentrieren, was jetzt
gerade ansteht, und uns nicht
ablenken lassen.

Immer wieder erlebe ich Leute, die
sich für ihre intuitiven Fähigkeiten
geöffnet haben und sich ablenken
lassen durch parallele Realitäten
und Frequenzbereiche anderer
Lebensformen,
die eigentlich nichts mit ihrer
Aufgabe zu tun haben, außer daß

sie sie lehren,
ihre Unterscheidungsfähigkeit
anzuwenden und selektiv
vorzugehen bezüglich der
Informationen, die sie aufnehmen.

Ein anderer Punkt, der Erwähnung
verdient, ist die Tatsache, daß die
Sichtweise und Information,

die von hier kommt, immer die
höchste Möglichkeit des "Duo"-
Potentials darstellt

- mit anderen Worten: das, was du
und die andere Person, deren Akte
du anschaust,

innerhalb des Göttlichen Spieles
vereinbart haben zu tun. Aber der
andere ist vielleicht nicht auf die

Frequenz des Göttlichen Spiels
eingestimmt und verpaßt dadurch

sozusagen die Einladung.
Oder vielleicht ist die Zeit noch
nicht reif.

Es ist auch zu beachten, daß man
nur Zugang zu Informationen
erhält,

die dem Stand der eigenen
Bewußtheit entsprechen, und
genauso wird deine Deutung
dessen,

was kommt, deinen
Bewusstheitsstand widerspiegeln.
Es ist wichtig, folgendes zu
verstehen:

- Wenn du das Programm "das
nächste Stück bitte" laufen hast und
in deinem Leben
jemand auftaucht bzw. mit dir in

Verbindung tritt, der dich einlädt,
etwas zu tun, bedeutet
das nicht unbedingt, daß das "das
nächste Stück" ist. Derjenige kann
aus seinen eigenen Belangen
und Interessen heraus handeln,
und du mußt entsprechend der Art,
wie es gekommen ist,
damit umgehen: setze immer deine
Unterscheidungsfähigkeit ein und
vertraue auf deine
"Bauchreaktion" und deine
Intuition.

- Sei dir bewußt, daß bei all denen,
die sich der Ausrichtung
verpflichtet haben, bestimmt nicht
zugelassen wird,
daß sie Stücke ignorieren, die für
das Spiel wichtig sind. "Spirit" bzw.

dein Göttliches Selbst
wird dich buchstäblich darauf
stoßen, bis du die Verbindung
er kennst und die Rolle ausfüllst.

Ein wunderbares Beispiel dafür
ereignete sich neulich in meinem
Umfeld.

Eine Frau in einer anderen Stadt in
Australien, etwa 2000 Meilen weit
weg,

hatte mir zweimal an die Adresse
der Akademie geschrieben. Weil ich
sehr viel zu tun hatte,

antwortete ich nicht sofort, aber als
der zweite Brief kam, schickten wir
ihr ein kurzes Fax.

Sie war intuitiv geführt worden, mit
mir Kontakt aufzunehmen, da sie
das Gefühl hatte,

"in einer Sackgasse" zu stecken,
und ich hätte irgendeine "fehlende
Information" für sie.

Zwei Tage später kam ich in
Bangkok an, nachdem meine
Führung gesagt hatte,
ich solle bei einer lieben Freundin
dort übernachten. Ich hätte auch
eine direkte Flugverbindung an
meinen Zielort
in Europa haben können, vertraute
aber meiner Führung und machte
dort Zwischenstation
- nur um herauszufinden, daß die
Frau, mit der ich das Zimmer teilte,
eben die war, die zuvor geschrieben
hatte.

Wir hatten am Morgen ein kurzes

Gespräch, das ausreichte, um ihr die Information zu vermitteln, die sie für ihre Arbeit brauchte. Zufall? Wohl kaum. Und keine war sich der Reisepläne der anderen bewußt.

Diese Art von Synchronizität ereignet sich für diejenigen, die auf das 33er-Spiel ausgerichtet sind, häufig.

Quelle:

Auszug aus Jasmuheen's Buch:
"Bridges and Blueprints for
Impeccable Mastery"

deutsch in etwa: "Brücken und
Pläne für die makellose
Meisterschaft"

*

Rudolf Steiner

Akasha-Chronik

Was ist Akasha-Chronik? Wir machen uns den besten Begriff davon, wenn wir uns klar sind, daß alles, was auf unserer Erde oder sonst auf der Welt geschieht, einen bleibenden Eindruck auf gewisse feine Essenzen macht, der für den Erkennenden, der eine Einweihung durchgemacht hat, aufzufinden ist. Es ist keine gewöhnliche Chronik, sondern eine Chronik, die man als eine lebendige bezeichnen könnte.

Nehmen wir an, ein Mensch lebte
im ersten Jahrhundert nach
Christo. Das, was er damals
gedacht,
geföhlt, gewollt hat, das, was in
seine Taten übergegangen ist, ist
nicht ausgelöscht,
sondern es ist aufbewahrt in dieser
feinen Essenz.

Der Seher kann es «sehen». Nicht
etwa so, wie wenn es
aufgeschrieben wäre in einem
Geschichtsbuche,
sondern so, wie es sich zugetragen
hat. Wie man sich bewegt, was man
getan, wie man zum Beispiel eine
Reise gemacht hat, kann man sehen
in diesen geistigen Bildern. Man
kann auch die Willensimpulse, die

Gefühle,

die Gedanken sehen. Doch wir dürfen uns nicht vorstellen, daß diese Bilder sich so ausnehmen,

als wenn sie Abdrücke der physischen Persönlichkeiten hier wären; das ist nicht der Fall.

Um ein einfaches Bild zu gebrauchen: Wenn man seine Hand bewegt, so ist der Wille des Menschen

überall in den kleinsten Teilen der sich bewegenden Hand, und diese Willenskraft, die sich hier versteckt, die kann man sehen. Das, was jetzt geistig wirkt in uns und im Physischen ausgeflossen ist, das sieht man dort im Geistigen.

[GA 99, Seite 42]

Durch die gewöhnliche Geschichte
kann sich der Mensch nur über
einen geringen Teil dessen
belehren,
was die Menschheit in der Vorzeit
erlebt hat. Nur auf wenige
Jahrtausende werfen die
geschichtlichen
Zeugnisse Licht. Und auch was uns
die Altertumskunde, die
Paläontologie, die Geologie lehren
können,
ist nur etwas sehr Begrenztes. Und
zu dieser Begrenztheit kommt noch
die Unzuverlässigkeit alles
dessen, was auf äußere Zeugnisse
aufgebaut ist. Man bedenke nur,
wie sich das Bild dieser oder jener
gar

nicht so lange hinter uns liegenden
Begebenheit oder eines Volkes
geändert hat, wenn neue
geschichtliche
Zeugnisse aufgefunden worden
sind.

Man vergleiche nur einmal die
Schilderungen, die von
verschiedenen
Geschichtsschreibern über eine
und dieselbe Sache gegeben
werden; und man wird sich bald
überzeugen, auf welchem unsicherem
Boden man da steht.

Alles, was der äußeren Sinnenwelt
angehört, unterliegt der Zeit. Und
die Zeit zerstört auch,
was in der Zeit entstanden ist. Die
äußerliche Geschichte ist aber auf

das angewiesen, was in
der Zeit erhalten geblieben ist.
Niemand kann sagen, ob das, was
erhalten geblieben ist, auch das
Wesentliche ist,
wenn er bei den äußeren
Zeugnissen stehenbleibt.

-Aber alles, was in der Zeit entsteht,
hat seinen Ursprung im Ewigen.
Nur ist das Ewige der sinnlichen
Wahrnehmung nicht zugänglich.
Aber dem Menschen sind die Wege
offen zur Wahrnehmung des
Ewigen.

Er kann die in ihm schlummernden
Kräfte so ausbilden, daß er dieses
Ewige zu erkennen vermag.

In den Aufsätzen über die Frage: ,
die in dieser Zeitschrift

erscheinen*, wird auf diese
Ausbildung hingewiesen.

In ihrem Verlaufe werden diese
Aufsätze auch zeigen, daß der
Mensch auf einer gewissen hohen
Stufe seiner

Erkenntnisfähigkeit auch zu den
ewigen Ursprüngen der zeitlich
vergänglichen Dinge dringen kann.

Erweitert der Mensch auf diese Art
sein Erkenntnisvermögen, dann ist
er behufs Erkenntnis der

Vergangenheit nicht mehr auf die
äußeren Zeugnisse an-gewiesen.

Dann vermag er zu schauen > was
an den Ereignissen nicht sinnlich
wahrnehmbar ist,

was keine Zeit von ihnen zerstören

kann. Von der vergänglichen
Geschichte dringt er zu einer
unvergänglichen vor.

Diese Geschichte ist allerdings mit
andern Buchstaben geschrieben als
die gewöhnliche.

Sie wird in der Gnosis, in der
Theosophie die genannt. Nur eine
schwache Vorstellung kann
man in unserer Sprache von dieser
Chronik geben.

Denn unsere Sprache ist auf die
Sinnenwelt berechnet. Und was
man mit ihr bezeichnet,
erhält sogleich den Charakter dieser
Sinnenwelt. Man macht daher
leicht auf den Uneingeweihten,
der sich von der Tatsächlichkeit
einer besonderen Geisteswelt noch

nicht durch eigene Erfahrung
überzeugen kann, den Eindruck
eines Phantasten, wenn nicht einen
noch schlimmeren.

- Wer sich die Fähigkeit errungen
hat, in der geistigen Welt
wahrzunehmen, der erkennt
da die verflossenen Vorgänge in
ihrem ewigen Charakter.

Sie stehen vor ihm nicht wie die
toten Zeugnisse der Geschichte,
sondern in vollem Leben.

Es spielt sich vor ihm in einer
gewissen Weise ab, was geschehen
ist. Die in das Lesen
solcher lebenden Schrift eingeweiht
sind, können in eine weit fernere
Vergangenheit zurückblicken
als in diejenige, welche die äußere

Geschichte darstellt; und sie
können auch

- aus unmittelbarer geistiger
Wahrnehmung - die Dinge, von
denen die Geschichte berichtet,
in einer weit zuverlässigeren Weise
schildern, als es dieser möglich ist.

Um einem möglichen Irrtum
vorzubeugen, sei hier gleich gesagt,
daß auch der geistigen Anschauung
keine Unfehlbarkeit innewohnt.

Auch diese Anschauung kann sich
täuschen, kann ungenau, schief,
verkehrt sehen.

Von Irrtum frei ist auch auf diesem
Felde kein Mensch; und stünde er
noch so hoch.

Deshalb soll man sich nicht daran
stoßen, wenn Mitteilungen, die aus

solchen geistigen Quellen stammen,
nicht immer völlig übereinstimmen.

Allein die Zuverlässigkeit der
Beobachtung ist hier eine doch
weit größere als in der äußerlichen
Sinnenwelt.

Und was verschiedene Eingeweihte
über Geschichte und Vorgeschichte
mitteilen können,

wird im wesentlichen in
Übereinstimmung sein.
Tatsächlich gibt es solche
Geschichte

und Vorgeschichte in allen
Geheimschulen. Und hier herrscht
seit Jahrtausenden so volle

Übereinstimmung, daß sich damit
die Übereinstimmung, die zwischen
den äußeren

Geschichtsschreibern auch nur eines Jahrhunderts besteht, gar nicht vergleichen läßt.

Die Eingeweihten schildern zu allen Zeiten und allen Orten im wesentlichen das Gleiche.

[GA 11, Seite 21]

Diese Akasha-Chronik ist durchaus eine Wirklichkeit für den, der sie lesen kann.

Sie ist aber schwer zu lesen, und man ist dabei leicht Irrtümern ausgesetzt.

Um eine grobe Vorstellung davon zu geben, sei das Folgende gesagt.

Wenn ich hier spreche, erfüllt das Wort den Luftraum. Die Schwingungen entsprechen den Worten.

Wer meine Worte nicht hören
könnte, aber die Schwingungen der
Luft zu studieren vermöchte,
der würde aus den Schwingungen
meine Worte konstruieren können.

In der Luft bleiben diese
Schwingungen nur kurze Zeit.

Im astralen Stoff aber halten sie
sich länger. Wenn der Mensch als
Träumender so lebt,
wie der Mensch in der äußeren
Wirklichkeit, dann kann er auch
das Seelische in der äußeren
Wirklichkeit sehen, dann kann er
auch die Erdentstehung verfolgen
bis zur astralen Entstehung der
Erde.

Wenn der Mensch aber die
Kontinuität des Bewußtseins

erreicht hat, und wenn er dieses
kontinuierende
Bewußtsein während der Nacht im
Traume hat, so kann er die
Weltenketten,
ihre Entstehung und ihr Vergehen
sehen.

[GA 53, Seite 314]

Ich habe dasjenige, was ich die
Akasha-Chronik genannt habe,
hingestellt als dasjenige,
wodurch der Mensch versucht,
seine Gedanken so zu gestalten, daß
er das Weltenwerden
in innerer Aktivität überschaue.
Gerade darauf mußte ich rechnen,
daß man bei der Schilderung
von so etwas sich seine innere
Seelenverfassung aktiv erhält und

daß man diese Seelenverfassung
in freier Geistigkeit heraufhebe in
das Übersinnlich-Anschaubare.

Dieser Mann aber spricht
folgendes: «Und - Sie mögen mir
das glauben oder nicht

- dieser Verzicht fällt mir nicht
einmal so schwer. Wenn mir Herr
Dr. Steiner die Akasha-Chronik
in illustrierter Prachtausgabe
verehren wollte, ich würde sie nicht
einmal lesen.

» Nun, der Mann denkt also, es
könnte ihm das passieren, daß ihm
die Akasha-Chronik

in illustrierter Prachtausgabe
verehrt würde, damit er ja passiv
sich hingeben kann,

damit ja nicht irgendwie gerechnet

werde auf seine innere
Seelenaktivität.

[GA 78, Seite 173]

Die Bilder der Akasha-Chronik sind
nicht unbeweglich. Sie entfalten
sich beständig wie lebende Bilder,
wo die Dinge und Personen sich
bewegen und manchmal sogar
sprechen.

Würde man die Astral-gestalt
Dantes aufrufen, so spräche sie in
seinem Stil,
wie aus seiner einstigen
Lebenssphäre heraus. Das sind fast
immer die Bilder,
die in spiritistischen Sitzungen
erscheinen und für den Geist des
Verstorbenen gelten.

Man muß lernen, die Blätter dieses
Buches mit lebenden Bildern zu
entziffern und

die unzähligen Rollen dieser
Chronik des Weltalls zu entfalten.

Man gelangt dazu nur, indem man
die äußere Erscheinungsform von
der Wirklichkeit,

den Abdruck des Menschen von der
lebendigen Seele unterscheidet.

Das erfordert tägliche Übung und
eine lange Schulung, um Irrtümer
in der Auslegung zu vermeiden.

Denn es könnte beispielsweise
geschehen, daß man angesichts des
Erscheinungsbildes

Dantes exakte Antworten erhält,
aber sie stammen nicht von der
Individualität Dantes,

die sich fortschreitend weiter
entwickelt, sondern vom alten
Dante,
wie er der Äthersphäre seines
Zeitalters verhaftet ist.

[GA 94, Seite 83]

*

Als Akasha-Chronik wird in der
Esoterik und Anthroposophie ein
imaginäres tibetisches Buch
bezeichnet,

in der Informationen über
sämtliche bisherigen und noch
kommenden Entwicklungsstufen
der Menschheit
enthalten seien und das dem

Anthroposophen Rudolf Steiner
nach eigenen Aussagen als
Erkenntnisquelle

gedient habe. Den Inhalt der
Akasha-Chronik will Steiner aus
okkultur Schau hellgesehen haben.

Der Zugang zu diesem
"Weltengedächtnis" ist nur
Menschen mit spirituell
außergewöhnlich

hochentwickeltem Bewußtsein
möglich. Nach dem dort
niedergelegten Plan muß der
Mensch

in seinem irdischen Leben
bestimmte Aufgaben erfüllen. Erst
wenn das geschehen ist,
kann er auf die nächsthöhere Stufe
gelangen. Um dieses Ziel zu
erreichen ist jedem Menschen

ein geistiger Führer aus dem
Jenseits zur Seite gestellt, der ihm
in allen Lagen hilft.

Einige gegenwärtige Gläubige der
Akasha-Chronik gehen einen
Schritt weiter, und sind der
Meinung,

es gäbe so etwas wie ein sehr
leistungsfähiges Computersystem,
auf dem für jede Einzelperson
eine Datei gespeichert sei, zu der
aber nur bestimmte
zugangsberechtigte Personen
mit bestimmten Befähigungen
Zugang hätten.

*

Aus:

http://www.reikifriends.de/reiki/Akasha_Chronik.html

Akasha Chronik / Akashic
Records™

... blättere in Deiner Akasha
Chronik

Akasha ist das Sanskrit für
“grundlegende Substanz” oder
“Raum-Äther“.

Es bezeichnet eine feinstoffliche
Substanz, die das gesamte All
erfüllt. Der Zugang zu allem ...

Unter verschiedenen Namen wurde
auf die Chroniken verwiesen, so z.B
in „Das Buch des Lebens“,

der Kosmische Geist, das kollektive
Unterbewusstsein und die
Aufzeichnungen der Seele.

Das gesamte Wissen der
Menschheit ist in Energieniveaus
gespeichert.

Je höher das Energieniveau, desto
feiner das Wissen.

In der Akasha Chronik findet man
die Aufzeichnungen seines Weges.

Es ist das Nachschlagewerk unseres
Lebens. Es ist der Zugang zu allem
Wissen.

Sie ist das universelle
Dokumentationssystem, das alle
Gedanken, Worte und Handlungen
aufzeichnet.

Manche Leute behaupten, die
Akasha Chronik sei einem

kosmischen oder
kollektivem Bewusstsein ähnlich.
Es handelt sich hierbei um keine
tatsächlichen Bücher oder
Schriftrollen,
obwohl viele Menschen sie als
solche sehen, wenn sie darauf
zugreifen,
aber sie stellen eigentlich eine
energetische Schwingung dar.
Es ist diese Schwingungsenergie,
die sich in Bildern, Gestalten,
Symbolen,
Metaphern und Sprachen
ausdrückt, die der Geist verstehen
kann.
Es sind Aufzeichnungen über alle
Begabungen und Erkenntnisse.
Wir können erlernen Zugang zu

unserer Akasha Chronik zu finden.

Die Akasha Chronik existiert, damit
wir unsere eigene Reise in der
Wirklichkeit
dieser Dimension untereinander
teilen können.

Mit dieser Energetisierung ist Dir
der Einstiegsweg gegeben um
Zugang zur Akasha Chronik
zu erhalten. Jeder Mensch kann
lernen diesen Zugang zu finden.

In der Originalübersetzung meines
Manuals werden hierzu diese
Techniken beschrieben.

Es handelt sich bei dem Skript das
Du zur Energetisierung erhältst

wiederum
die Originalübersetzung des
Manuals das ich auch persönlich
noch weiter ausgebaut habe.

In Liebe Petra

*

Wie kam es zur Akasha-Chronik?

Drei verschiedene „Bücher“ in der
Bibel:

Die Akasha-Chronik ist - gemäss
dem Indologen Jakob Wilhelm
Hauer (1922)

- keine indische Idee. Im Gegenteil,
die Idee eines Weltgedächtnisses
gehört

zu den ältesten Grundpfeilern der
jüdisch-christlichen Religion.

Bereits

1. im Buch Exodus (32, 32-33 – um
750 v. Chr.) ist vom „Buch des
Lebens“ die Rede

(vgl. auch Psalm 69, 29;
Offenbarung 3, 5),

2. im Buch Jesaia (65, 6 – um 500
v. Chr.) von einem Gedächtnis-
Buch (vgl. Nehemia 13,

14; Mal. 3, 16; Offenbarung 20, 12)
und

3. im apokryphen Buch Henoch
(8off – um die Zeitenwende) von
„himmlischen Tafeln“,

auf denen die Geschichte der
Menschheit im voraus
aufgezeichnet ist

(ähnl. Psalm 139, 16; Ez. 2, 9-10 –
um 600 v. Chr.; Daniel 10, 21;
Offenbarung 5; 10,2).

Auch im Talmud finden sich
Hinweise auf ein "Buch der Taten
der Menschen".

Die Idee des Weltgedächtnis
entwickelt sich langsam:

Aber dass ein Mensch hellseherisch
darin lesen könne, hat sich erst seit
der Renaissance
über Jahrhunderte entwickelt.

Schon Marsilio Ficino, Agrippa von
Nettesheim und Nostradamus

sollen die Vorstellung eines
Weltgedächtnisses gehabt haben.

Paracelsus sprach

vom "siderischen Licht" und der
kabbalistische Schriftsteller
Menahem Azariah von Fano

(um 1600) von einem "okkulten
Äther".

Als weitere Vertreter der Idee eines
Weltgedächtnis im 18. und 19.
Jahrhundert werden genannt:

Emanuel Swedenborg

die Martinisten und Louis Claude
de Saint-Martin

Eduard von Hartmann

William James.

Der Okkultist Eliphas Lévi sprach
von "Astral Light or Soul of the
World ...

or common reservoir of universal
magnetism " (frz. 1856; engl. 1896)

und nahm Bezug auf Paracelsus
und Heinrich Kunrath.

Das Astrallicht "receives and
preserves the impressions of all
visible things"

oder "preserves the impress of
every logos, that is to say, of all
actions and all forms".

"To be a prophet is ... to read in the
Astral Light".

Helena Petrowna Blavatsky

vermischt alles:

Helena Petrowna Blavatsky machte
daraus die "Akasha-Chronik":

Sie verband die abendländische
Idee der Weltenchronik in einer
wirren Mischung

mit dem „sidereal light“ des
Paracelsus, den damaligen
Erkenntnissen über den

„tierischen“ wie physikalischen
Magnetismus und dem indischen
Namen des Weltäthers "akasa"
(Raum).

In der Einleitung zu "Isis Unveiled"
(1877) behauptet sie:

„The astral light is identical with
the Hindu akasa“ (vol. 1, XXVII;

vgl. vol. 1, 125).

Sie setzt dieses Licht mehrfach mit Lebensprinzip, Magnetismus und elektrischem Strom gleich.

Sie spricht aber auch von den "astral tablets of the imperishable 'book of life'" (vol. 1, 343) und unter bezug auf die Offenbarung Johanni vom "Gedächtnis Gottes" (vol. 1, 178).

Das häufig angegebene Zitat, dass die Akasha so etwas sei wie "metaphysische Tafeln", lautet im Original bloss "eternal tablets" oder "indestructable tablets" (vol. 1, 178), und die Formel, sie seien wie "Daguerrotypen, auf dem

Astrallicht gedruckt",
ist inspiriert von einem Buch des
Geologen und Theologen Edward
Hitchcock (1851).

In der "Geheimlehre" (1888) wirft
H. P. B. dies alles über den Haufen,
greift mehrmals Lévi
und die Orientalisten an und
bezeichnet ihre Auffassungen als
falsch.

Sie sieht hier Akasha unter
anderem als "Matrix of the
Universe" (vol. 2, 511).

Rudolf Steiner schreibt die
Geschichte neu:

In den Jahren 1904 bis 1908 hat

Rudolf Steiner die Ideen von H. P.
B.

in einer langen Reihe von Aufsätzen
("Aus der Akasha-Chronik";
als Buch 1939; engl.: "Cosmic
Memory", 1959) aufs Phantastische
ausgebaut.

Immerhin gibt er als Quelle seiner
historischen Schilderungen und
Rassenlehre

die Schrift über Atlantis von
William Scott-Elliot an.

Unzählige spätere Seher beriefen
sich auf die Akasha-Chronik.

*

Aus:

<http://www.waldfee.net/akashachronik.html>

Die Akascha-Chronik

... oder der Raumäther. Den Hindus zufolge ist Akasha der leere Raum, der das All ausfüllt.

Der griechischen mythologischen Kosmogonie oder Schöpfungsgeschichte zufolge, war am Anfang das Chaos, ein unvorstellbares Universum aus Magma oder vulkanischer Lava, aus dem das ganze Leben und unsere ganze Welt letztendlich emporstiegen. Unvorstellbar

deshalb, weil es schwierig ist,
sich etwas vorzustellen, das
zugleich existiert und nicht
existiert. Ebenfalls schwer zu
verstehen ist Aleph,
der erste Buchstabe bzw. die erste
Zahl des Codes der Kabbala und ein
Leben-Tod-Prinzip,
d.h. Leben und Tod als eine Einheit,
die sich nirgends niederläßt, aber
überall und zugleich
nirgends vorhanden ist. Wenn man
Begriffen dieser Art begegnet, die
mit einer so großen
Subtilität und Intelligenz in der
Antike entstanden, erweckt dies
leicht den Eindruck,
daß unsere Vorfahren damit die
Grenzen des menschlichen Geistes
und der Vernunft unterstreichen

wollten.

Vom Aither bis Akasha

Der griechische Schöpfungsmythos besagt, daß zwei klar voneinander zu unterscheidende

Wesen im Urchaos entstanden sind: Erebus (wörtlich: "der verborgene Abgrund") und Nyx

(wörtlich: "die pechscharze Nacht")

Aus der Vereinigung dieser beiden wurden Aither und Hemere ("das Tageslicht") geboren.

Mit den Worten der Verfasser der griechischen Mythologie läßt sich sagen,

daß Erebus eine Verherrlichung der

Nacht ist: eine tiefe, konzentrierte,
grenzenlose Dunkelheit bar jeden
Lichts. Aither ist eine Steigerung
des Tages,
ein stets erleuchteter Himmel, eine
ununterbrochene Helligkeit, ein
freundliches Licht
und die Ruhestätte der Gesegneten,
in der es keine Dunkelheit gibt.

Deshalb bilden Erebus und Nyx
einerseits und Hemere und Aither
andererseits untrennbare Pärchen,
wobei diese als vom Licht
durchflutet und jene als von der
Dunkelheit umhüllt abgebildet
werden.

Der Hinuismus weist auf ein
Prinzip hin, das sich mit
demjenigen des Äthers vergleichen

läßt.

Das, was uns hier interessiert, geht aber viel weiter in die Tiefe.

Es handelt sich um Akasha, den Raumäther, der als einer der 5 Grundbestandteile der Welt gilt, nämlich Mahabhuta, das "große Element". Die 5 Elemente sind:

1. Akasha oder der Raumäther
2. Vayu oder die Luft
3. Tejas oder das Feuer
4. Apas oder das Wasser und
5. Prithvi oder die Erde.

Ihnen entsprechen die 5 Tanmatra oder "Ursubstanzen" des Menschen:

1. Schabda (das Gehör)
2. Sparscha (der Tastsinn)
3. Rupa (die Sicht)
4. Rasa (der Geschmack)
5. Ganda (der Geruchssinn)

Was ist Akasha?

Dem Hinduismus zufolge ist Akasha demnach der Hauptbestandteil des Universums und zugleich das am schwersten zu fassende. Es soll allgegenwärtig sein, alles ausfüllen, in die sichtbare und die unsichtbare Welt eindringen und das Leben unterstützen,

und es hat, nach obiger Aufstellung,
das Gehör als Entsprechung beim
Menschen.

In der hinuistischen Literatur wird
Akasha oft als grenzenloser Raum,
ein Begriff

jenseits allen Verstandes,
dargestellt. Für Hindus läßt sich
Akasha weder definieren noch
beschreiben.

Während die 4 Elemente Luft,
Feuer, Wasser und Erde in der
Natur leicht zu identifizieren
und überall dort vorhanden sind,
wo es Leben auf Erden gibt, wird
Akasha,

der Raumäther, als Wiege des
Lebens verstanden, die deshalb
nicht zu sehen ist,

weil sie im Grunde die Leere ist. Sie
füllt alles aus, ohne sie kann das
Leben keine
Gestalt annehmen oder existieren.

Es handelt sich also um einen
Begriff, den man rational nur sehr
schwer beschreiben kann.

Kühne geistige Klimmzüge werden
verlangt, wenn wir eine Realität
verstehen sollen,

die größer und beunruhigender ist
als diejenige, die wir gewohnt sind,
und in der alles vorbestimmt

und organisiert zu sein scheint,
aber wenn wir nicht aufpassen, sich
als wahnsinnig erweisen kann.

Dank einer unterschiedlichen
Bewußtseinsstufe, dem Dritten

Auge, sollten wir das wahrnehmen
können,
was sich nicht beschreiben läßt:
eine Vision der Welt, die das
Akasha integriert.